



20 Jahre

**LISTER
KÜNSTLERINNEN
UND KÜNSTLER**



20 Jahre
ATELIERRUNDGANG

Impressum

Gestaltung: © 2020 Michaela Hanemann

Texte: Anne Prenzler, Alptekin Kirci, Esther Orant, János Nádasdy, Leiv Donnan

Fotos: Guido Kratz (S. 4), BOIDOL (S. 8)

Druck: Flyeralarm

Auflage: 500 Exemplare

Das Copyright liegt, sofern nicht anders vermerkt, bei den jeweiligen Künstlern, Autoren und Fotografen.

Nachdruck und Vervielfältigung jeder Art, auch auf Bild-, Ton-, Daten- und anderen Trägern, insbesondere Fotokopien (auch zum privaten Gebrauch) sind nicht gestattet und nur unter vorheriger Absprache mit dem jeweiligen Urheber erlaubt.

www.listerkuenstler.wordpress.com

Der Katalog wurde gefördert durch:



Grußwort

Die Gemeinschaft der Lister Künstler*innen versammelt verschiedene Generationen von Künstler*innen, die mit zum Teil sehr unterschiedlichen Medien arbeiten. Im Grunde spiegelt sich hier die ganze Bandbreite der Hannoverschen Szene wieder. Es finden sich sehr renommierte Positionen wie der Maler und Grafiker Leiv Warren Donnan. Das Werk von János Nádasdy ist jenseits medialer oder formaler Entscheidungen von engagierten, politischen und sozialen Fragestellungen geprägt. Der Maler R.F. Myller oder Guido Kratz, der vor allem für seine Keramik bekannt ist, aber auch mit Fotografie und Malerei arbeitet, sind später zur Gruppe gestoßen. Auch jüngere Positionen gehören der Gemeinschaft an, wie Michaela Hanemann, die 2008 ihr Studium der Freien Kunst in Hannover abschloss und 2009 zu den Lister Künstler*innen stieß. Andere sind seit Beginn dabei, wie die Zeichnerin und Malerin Eva-Maria Stockmann, die ihre präzise formulierten naturalistischen Darstellungen mit surrealistischen Elementen erweitert. Der Maler JoHannes Lühn ist seit 2004 dabei. Er regelt auch die finanzielle Angelegenheiten der Gemeinschaft. Der Maler Francesco Lamazza ist seit 2010 dabei, wie auch Dietlinde Preiß mit ihren skurilen, kinetisch-akustischen Lichtobjekten. Malerin Holle Voss, die in der List eine Werkstatt für experimentelle Serigrafie betreibt, bereichert seit 2016 die Gemeinschaft. Die Malerin Kelyne Reis, die zuvor in Brasilien und den USA gearbeitet hat, ist erst 2018 dazu gekommen. Andere haben die Gemeinschaft im Laufe der Jahre verlassen, denn natürlich ist die Zusammenarbeit von Künstler*innen etwas, dass sich ständig verändert. Eigene Schwerpunkte verschieben sich, Interessen werden neu ausgerichtet. Liest man die Biographien der hier versammelten Künstler*innen, so fällt auf, dass sehr viele von ihnen auch in anderen Künstler*innen - Gruppen, Initiativen und - Gemeinschaften aktiv sind. Wilfried Ohrenberg beispielsweise ist seit 2003 Mitglied im Bildarium, einer Ateliergemeinschaft, die einen Ausstellungsraum in der List betrieben hatte. Gerade für Bildende Künstler*innen, die ja viele Fragen zumeist mit sich und ihrem Werk alleine verhandeln, ist die Selbstorganisation in Gemeinschaften wie dieser eine wichtige Hilfe, um im Austausch zu bleiben und wenn es um die Präsentation der Kunst und die Zugänglichkeit für die Öffentlichkeit geht. Und so danke ich, stellvertretend für das Kulturbüro der Landeshauptstadt Hannover, für das große Engagement all jener Künstler*innen, die sich für die Gemeinschaft der Lister Künstler*innen eingesetzt haben und die seit 20 Jahren den Atelierrundgang organisieren. Gratulation zum Jubiläum!

Anne Prenzler
Kulturbüro der Landeshauptstadt Hannover



Eröffnungsrede von Dr. Carmen Putschky, Gruppenausstellung „Lister Künstler“, Atelier Fría Hagen, 2018

Vorwort

im Frühjahr 2020 hat sich ein Begriff wieder in unser Bewusstsein gedrängt, der 2008 – in der weltweiten Finanz- und Bankenkrise - bereits einmal symbolische Bedeutung erlangt hatte: Systemrelevanz – too Big to fail – zu bedeutsam, um zu verschwinden. Damals auf Märkte und Finanz-Institute bezogen, haben wir in diesem Jahr gelernt, das ganz andere Tätigkeiten und Berufe als „systemrelevant“ gelten können. Und noch im Spätsommer 2020 blicken wir auf ein Krisengeschehen, das gleichsam individuell viel bedrohlicher ist und in seinen volkswirtschaftlichen Auswirkungen die Ausmaße der Krise von 2008 noch deutlich übersteigt.

Dennoch hat sich die Begeisterung für den Begriff im Zuge fortschreitender Normalisierung unseres Alltags deutlich gelegt. Und das, obwohl die Debatte über gesellschaftliche Relevanz von Berufen, Leistungen, Institutionen, Kultur, Infrastruktur und hergebrachter Alltagspraxis lohnt, vielfach notwendig ist. Noch immer sind die langfristigen Folgen der Corona Pandemie für unsere gewohnten Lebenswelten in ihren Dimensionen unklar. Doch anstelle zukunftsgerichteter Debatten, kluger Überlegungen, philosophischer und soziologischer Fragestellungen, gesellschaftlicher Visionen und politischen Mutes hat der Wunsch nach Rückgewinnung der Vor-Corona-Zeit die Überhand gewonnen.

Die „Systemrelevanten“ wissen: Relevanz der Tätigkeit schließt eine prekäre Existenz nicht aus. Und da kommen wir nun endlich zur Kunst. Kann Kunst systemrelevant sein? Unbedingt – wenn auch in ganz anderem Sinne als die Pfleger*innen, die Supermarktmitarbeiter*innen, die Lieferant*innen oder die Müllwerker*innen. Was also kann Kunst leisten für eine Gesellschaft und zu welchen Bedingungen schaffen Künstler*innen Kunst, wenn die Krise alles überragt?

Die Politik hat mit hoher Geschwindigkeit, weit ausgreifenden Unterstützungsleistungen, stark vereinfachten Regularien und mit bis dato undenkbaren Mengen an Geld versucht, in Not zu geraten drohende Strukturen und Existenzen vor den ruinösen Folgen des Lockdowns zu bewahren. Dies über alle gesellschaftlichen Gruppen und wirtschaftlichen Sektoren gerecht zu organisieren kommt einem Kunststück gleich. Dennoch sehen sich

zahlreiche Gruppen an den Rand gedrängt. Soweit, dass gerade im Bereich der Kultur, der Kulturwirtschaft und den Künsten große Not herrscht, die fort dauert. Diese Bedrohung und die teilweise Vernichtung kreativer Potentiale hält an. Wir laufen Gefahr, kulturell ärmer zu werden, wenn wir nicht auch der Kunst mit mehr als warmen Worten zur Seite stehen.

Wobei die bildenden Künste und ihre Protagonisten vielleicht weniger von den individuellen ökonomischen Auswirkungen der Krise überrascht sein werden. Stetige Beschäftigung an und mit der Kunst vollzieht sich ideell und münzt sich dennoch nicht in stetiges Einkommen um. Als Einzelunternehmer*innen kennen Sie alle die Probleme des Alltags und die Sorge um das ökonomische Überleben. Kunst ist eben auch Kunstmarkt und da erzeugt die Krise verschärfte Bedingungen. Aber auch das Subsystem Kunst ist selbst nicht frei von beeinträchtigenden Faktoren.

Noch einmal zurück zur Finanzkrise: Kunst war in ihrer Geschichte immer auch Spekulationsobjekt. Dennoch haben sich einzelne Künstler*innen in jenen Jahren die Handlungslogik der Broker und Zocker überstülpen lassen. Jedenfalls die, wessen Werke im Licht der Öffentlichkeit entsprechende Aufmerksamkeit als volatil eingeschätzt wurden, konnten enorm von den Renditeerwartungen finanzkräftiger Käufer*innen profitieren. Millionensummen für ein Kunstwerk von Rang – kein Problem. Neben das übliche Publikum, die Mäzen*innen, die Sammler*innen, die Museen und andere Institutionen der öffentlichen Hand traten die Investoren, die nahezu jeden Preis zahlten, wenn Name und Werk im Hinblick auf die weitere Wertentwicklung vielversprechend erschienen. Die Phänomenologie der Warenförmigkeit schien die Auseinandersetzung mit dem Werk abgelöst zu haben. Es hat lange gedauert, bis der britische Street-Art Künstler Banksy dieses System mit einem sich nach der Auktion selbst zerstörenden Kunstwerk ironisch gebrochen hat. Der Markt andererseits hat in seiner eigenen Logik reagiert und im geschredderten Bild unverzüglich ein neues Kunstwerk entdeckt. Banksy selbst bedient sich seinerseits immer wieder auch der Mittel des Marketing. Er hat ein Geheimnis um seine Identität geschaffen und begleitet seine Projekte mit umfangreicher PR, was zwar Aufmerksamkeit herstellt, Idee und Werk aber gelegentlich ebenso in den Hintergrund drängt, wie die pure Warendarbietung der Starkünstler.

Die ernstere Betrachtung des Kunstmarkts durch etablierte Galerist*innen, Sammler*innen und Förderer*innen hat derweil kaum Veränderungen in den Ankaufstrategien erlebt. Auch hier geht es vielfach um bereits etablierte, weniger um neue schöpferische Impulse. Zeitgenössische Kunst findet ihren Weg weiterhin eher

in Sammlungen und Museen, im Einzelfall in private Hände und zu institutionellen Aufkäufer*innen der öffentlichen Hand. Im öffentlichen Bewusstsein ist sie marginalisiert und Gegenstand relativ elitärer Zirkel. Auch in Hannover, das eigentlich eine lange und vielbeachtete Tradition besitzt, Kunst in den öffentlichen Raum zu bringen und buchstäblich erleb- und anfassbar zu machen. Die Ausstellung im öffentlichen Raum, die Zugänglichkeit hat die Relevanz der Werke noch einmal gesteigert und vor aller Augen geführt. Ich freue mich deshalb jedes Jahr auf den Atelierrundgang bei den Lister Künstler*innen, den ich jedem in Hannover anempfehlen möchte. Einen besseren Zugang zu zeitgenössischer Kunst, der Kenntnis von Schöpfer und Werk und der daraus hervorgehenden Inspiration gibt es nicht.

Die Ankaufetats vieler Institutionen sind auch in den zurückliegenden Jahren der Hochkonjunktur begrenzt geblieben. Und auch die diesjährige Aufstockung der Ankaufsumme im Zuständigkeitsbereich der Kulturstatsministerin des Bundes wird vermutlich eher die begünstigen, die ohnehin bereits erfolgreich ihre Kunst zu vermarkten verstehen. Es ist ein – durchaus hilfreicher – Reflex auf die Corona-Krise. Ob dies die Marginalisierung der Kunst im gesellschaftlichen Diskurs zum positiven wendet, darf getrost bezweifelt werden. Theoretisch betrachtet ist Kunst als System ein Teilsystem unseres Gesellschaftssystems. Oder – in Hannover kommt man daran nicht vorbei – um es mit den Dadaisten und Kurt Schwitters zu sagen, die Kunst ist mit dem Leben identisch.

Alptekin Kirci, MdL



Preis für bürgerliches Engagement an die Lister Künstlerinnen und Künstler, 2013

Übergabe durch die Bezirksbürgermeisterin Frau Walkling-Stehmann.

Anwesende Lister Künstlerinnen und Künstler (von links): János Nádasdy, Franz Betz, Guido Kratz, Ute Raab, Michaela Hanemann, Francesco Lamazza, Eva - Maria Stockmann, JoHannes Lühn (Es fehlen: Leiv W. Donnan, Helene Janke, R.F. Myller, Wilfried Ohrenberg, Wiebke Otte, Welf Schiefer, Sascha Windolph)

Prolog

Für hannoversche Künstler gibt es in dieser Stadt einen sehr eingeschränkten Kunstmarkt, deshalb ergab sich die Notwendigkeit selbst für die eigenen Arbeiten Öffentlichkeit zu suchen. So ist die Idee der Atelierrundgänge im Stadtteil List vor 20 Jahren entstanden.

Die LISTER KÜNSTLER sind also keine programmatische Künstlergruppe, sondern eine Interessengemeinschaft. Über die Auswahl neuer Mitglieder entscheidet ein Mehrheitsbeschluss. Dadurch ergibt sich ein sehr heterogenes künstlerisches Gesamtbild, was nicht selten für Kontroversen sorgt. In allen Jahren gab es immer wieder einen Wechsel der Mitglieder, trotzdem hält der Elan und die Lebendigkeit der Zusammenarbeit weiter an.

Die Treue unserer Besucher und Kunstfreunde zeigt, dass die Attraktivität unseres Atelierrundgangs nach wie vor ungebrochen ist. Nicht zuletzt war und ist es natürlich auch das Wohlwollen und die finanzielle Unterstützung des Kulturbüros der Stadt Hannover durch Frau Anne Prenzler, die es uns erlaubten, unseren Atelierrundgang über die vielen Jahre zu veranstalten und die Stadtteilkultur hier in der List zu bereichern.

Dafür gilt unser Dank!

Die Lister Künstlerinnen und Künstler

Leiv Warren Donnan

1938 in Bairnsdale, Victoria, Australien geboren; Kunststudium an der SHfbK Berlin bei den Professoren Volkert, Thieler und Mac Zimmermann - Meisterschüler für Malerei; 1964 Mitglied der Künstlergruppe „Großgörschen 35“, Berlin - seit 1965 Mitglied im Deutschen Künstlerbund; 1970 Mitbegründer des genossenschaftlichen Kunstvertriebs „zehn neun“ München-Berlin; 1982/83 Lehrauftrag für Aktzeichnen an der HBK Braunschweig; seit 1987 Arbeit mit der „argekunst“, Hannover; seit 2004 mit PARADOX -''; Zahlreiche Ausstellungen seit 1958; Arbeiten in öffentlichen und privaten Sammlungen.



„... die Ideologie des informel hat ihm nie wirklich eingeleuchtet, bei ihm findet sich vielmehr häufig eine Mischung aus abstrakten und konkreten Elementen. Als Beispiel möge das Blatt „Springer“ von 1969/70 dienen, bei dem 4 Platten übereinander gedruckt sind: Man glaubt in der Tat, eine froschartig hüpfende Figur zu erkennen, dazu gesellen sich auf einer anderen Raumbene auch Gestalten, die in eine Art Ringkampf verwickelt zu sein scheinen...“

Jörg Worat (Textauszug, Cellesche Zeitung)



Springer, 19,2 x 19,2 cm, Radierung, 1976



Ohne Titel, Tuschpinselzeichnung auf Papier, 2007



O.T. , Radierung, 20 x 27,5 cm, 2003

Michaela Hanemann

Michaela Hanemann ist seit 2009 Mitglied der Lister Künstler. 2008 hat sie ihr Studium der Bildenden Kunst bei Peter Redecker, Verena Vernunft und Peter Krahé abgeschlossen. Seit dem war sie in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland vertreten.

2006 wurde ihr der 1. Preis vom Kunstpreis der Grünen Liga in Berlin verliehen. 2010 gewann sie den 2. Preis beim Kunstpreis Laatzen. 2013 erhielt sie das A.I.R. Stipendium des Raum für Kunst und Natur in Bonn. Bei der American Icon Competition wurde sie 2012 als „honorable mention winner“ ausgezeichnet und 2015 wurde sie für den Kunstpreis der Altonale in Hamburg nominiert.

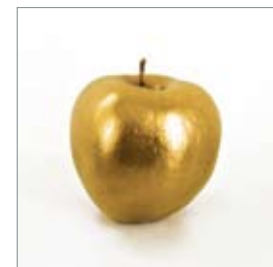
„Die Arbeiten von Michaela Hanemann bewegen sich zwischen den Polen Figuration und Abstraktion, zwischen Konzept und Intuition. Ausgehend von einer ganz konkreten Frage können sich auf den ersten Blick ganz unterschiedliche Strategien entwickeln. Zum einen entstehen Malereien, deren Entstehungsprozess der unbewussten Äußerung größeren Raum bietet. Motivische Zeichnung und freie, mitunter ungestüme Farbmalerie finden dabei zu einer Symbiose. Daneben entwickelt sie auch mehr performative, teils interaktive Lösungen. Ihre Themen sind dabei zugleich universell und höchst subjektiv.“

Esther Orant (Kunsthistorikerin)





endless summer, 2500 Kunstblumen, Zuckerwasser, Parfüm, seit 2013



Optimierte Früchte, 90 x 60 cm, Aquarell und Graphit auf Papier, 2020;
rechts: **o.T.**, Samen, Acrylfarbe, PVC, Petrischalen, **Gelbgrün, Fröchtchen, Goldener Apfel**, Obst, Acrylfarbe

rechts: Detailansicht



Die Schöpfung, Altarbild Kirchengemeinde Heinsen, 420 x 230 cm, Acryl und Kohle auf Leinwand, 2014

Guido Kratz

1958 in Frankfurt am Main geboren; 1978 Mitglied einer Künstlerkommune in der Nähe von Frankfurt am Main, Beschäftigung mit Fotografie, Malerei, Keramik und Musik; danach bis 1990 Schwerpunkt Keramik: Einzelstücke, Geschirr, Baukeramik und Keramikmöbel; ab 1990 Schwerpunkt Malerei auf Keramik, auf Leinwand und digital; ab 2000 Entstehung der Netzwerkbilder; Workshops und Ausstellungen in Deutschland, Österreich, Italien und Kroatien; ab 2015 Skulpturen aus Keramik.

Die „Wand“ von Guido Kratz ist deutlich mehr als eine Wandgestaltung oder ein Relief. Aus der Fläche in den Raum wachsen voluminöse Formen, die der Plastik mitunter näher stehen als dem Relief. Die verschiedenen Einzelformen rufen starke Assoziationen wach – an glatt gespannte Haut über üppigen Körpern, zähflüssiges Fließen von Harz oder weiche Polster. Derartige natürlich geschwungene, wie gewachsen erscheinende organische Formen sind seit jeher eine besondere Qualität nicht der Wand- sondern der Gefäßkeramik. Guido Kratz haben hier schon immer insbesondere jene Formen gereizt, die sich kraftvoll von innen her auszudehnen scheinen, ein Volumen umspannen und eine innere Fülle abbilden. In sich ruhend und dennoch prall und lebendig. Auch die Gefäße, das sind Skulpturen die aus gedrehten Formen bestehen, folgen dem Prinzip der organischen Form. Sie verweisen durch ihre Herstellung auf die handwerkliche, gedrehte Keramik. Durch die farbige Gestaltung erinnern sie wahlweise an pflanzliche Formen oder knallbunte Farbeffekte.





Wandrelief, hochgebrannte Keramik, Gießverfahren, Steinzeugglasur, 100 x 160 cm



Das blaue Wunder, hochgebrannte Keramik, Gießverfahren, Steinzeugglasur, 60 x 140 cm



Wandgefäß 6, hochgebrannte Keramik, auf der Scheibe gedreht, Steinzeugglasur blau mit sgraffito Ritzungen, 51 x 21 x 13 cm, 2018



Wandgefäß 2, hochgebrannte Keramik, auf der Scheibe gedreht, Steinzeugglasur rot mit sgraffito Ritzungen, 49 x 25 x 24 cm, 2018

Francesco Lamazza



1948 geboren in Cirié/Italien; 1965 Übersiedlung nach Hannover; Bis 1980 freischaffender Musiker in Deutschland, Italien und England; 1977 bis 1980 Tischlerlehre und Gesellenprüfung; 1980 bis 2005 selbstständiger Restaurator für Mobiliar mit eigener Werkstatt; 1988 bis 1991 Lehrgang zur Meisterschaft im Tischlerhandwerk und Meisterprüfung; 1992 bis 1995 Studium „Gestaltung und Design“ an der Werkakademie Hannover bei Prof. G. Spellmeyer und M. Schellhorn; 1995 Gründungsmitglied bei der Künstlergruppe FDDL Hannover; 2001 Gründungsmitglied bei der Künstlergruppe ARTE DIRETTA; 2004 bis 2009 Dozent an der K9-Akademie der Bildenden Künste; Seit 2010 Mitglied in der Vereinigung Lister Künstler; Seit 2011 Mitglied im Bundesverband Bildender Künstler (BBK); Seit 2017 Mitglied im Kunstraum Benther Berg; Seit 1992 zahlreiche Ausstellungen in Kunstvereinen, Galerien und Museen

„Das Werk macht Lamazzas Anliegen deutlich: Eine Auseinandersetzung zu führen über aktuelle gesellschaftspolitische Fragestellungen. Seine Malweise drückt die empfundenen und beobachteten Ambivalenzen, Unsicherheiten und Widersprüche aus. Mit einem dichten, wellenartigen Liniengeflecht – wie ein zerrissenes Netz – überzieht er die Leinwand. Die Pinselspuren führen kreuz und quer, Formen verschwimmen, werden nicht fassbar, scheinen sich aufzulösen. Lamazza verzichtet bewusst auf inhaltliche Zuordnungen. Das aufwühlende Chaos ist ein Sinnbild für unsere aktuelle gesellschaftliche Situation und die harten, aufeinanderprallenden Wirklichkeiten.“

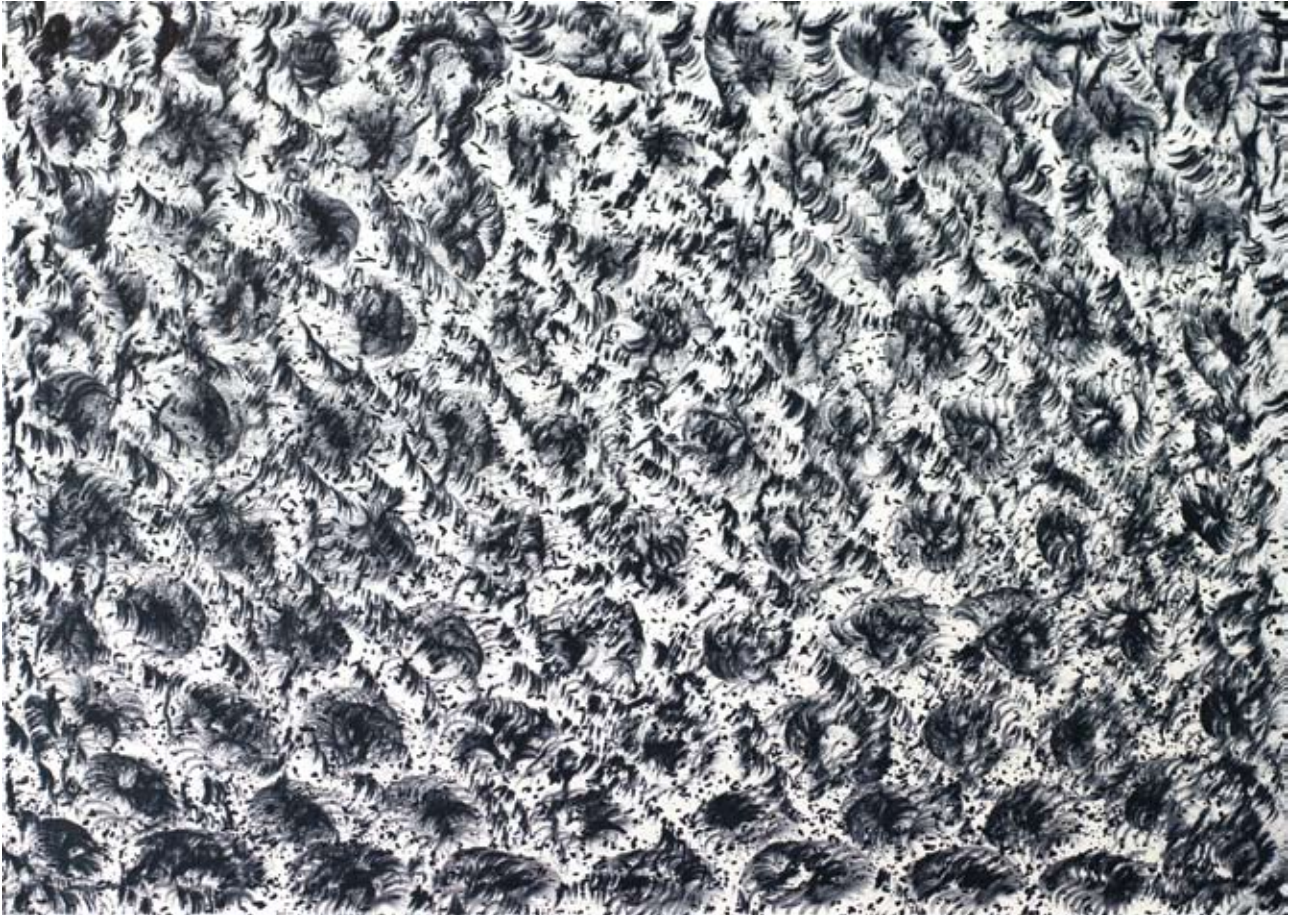
Kristina Henze



La barca è piena, Pigment liner brush auf Leinwand, 60 x 80 cm, 2018



Marcia nervosa, Pigment liner brush auf Karton, 50 x 70 cm, 2018



Toccata, Pigment liner brush auf Leinwand 60 x 80 cm, 2018

JoHannes Lühn

1955 geboren in Klausheide; lebt und arbeitet in Hannover - Studium Malerei/Grafik FH Hannover; 1982 Gemeinschaftsatelier Goebenstr. 3a, Hannover; 1986 Gründung Atelier Busch/Lühn (jetzt Atelier Lühn); 2009 Ateliergemeinschaft mit Leiv W. Donnan - Rühmkorff 3 - Teamer "Zukunftswerkstatt Eldagsen"; Künstlerisch/grafische Bearbeitung von Publikationen des LV VHS und LV politische Bildung Nds.; Gründungsmitglied des Kunstvereins 'Vernissage e.V.', Hannover; Konzept Kunstzeitschrift 'e.a.'; seit 2004 Teilnahme Atelierrundgang Lister Künstler; seit 2012 Teilnahme ZINNOBER-Kunstvolkslauf

„Bei meiner Arbeit reagiere ich vorrangig auf meine Gefühlswelt und ästhetische Sichtweise; erschaffe meinen Bildern eigene Lebensräume. Spachtelarbeiten, Übermalungen, Materialcollagen mit Kreidezeichnungen bilden in den letzten Jahren die formalen Gerüste, die meine Gedanken transportieren. Das Einbringen von farbigen Elementen unterliegt meiner Stimmungslage und daraus folgenden ästhetischem Kalkül.“





Ohne Titel, Pigmente, Sand und Acrylpachtelmasse auf Leinwand, 100 x 80 cm, 2019



Sonnenaufgang, Pigment, Sand, Acrylspachtelmasse auf Leinwand, 80 x 100 cm, 2019



Das Weiblich-Männliche / Männlich-Weibliche, Pigment, Sand, Acrylspachtelmasse auf Leinwand,
80 x 100 cm, 2019

R.F. Myller

1964 geboren in Hannover; 1986-1993 Studium der Kunstpädagogik und der Freien Kunst in Hannover; Bilder in diversen öffentlichen und privaten Sammlungen; Ausstellungen in Kunstvereinen, Galerien, Museen und Kulturinstituten u.a. Hannover, Berlin, Köln, Hamburg, Leipzig, Weimar, Köthen, Wiesbaden, Lüneburg, Düsseldorf, San Francisco (USA), Barcelona (E), Toulouse (F), Jaromerice (CZ)

„Wenngleich Myller sich in einer seiner früheren Phasen intensiv räumlichen Auseinandersetzungen verschrieben hat, so widmet er sich heute insbesondere der Adaption spezifischer Kultur- und Sozialhistorie, indem er einen Übergang zwischen Vergangenem und Gegenwärtigem schafft, ohne dabei der Polemik zu verfallen. Auf diese Weise werden von ihm Narrationen erzeugt, die zu einer reflektierten Welterfahrung einladen. Denn nicht das der gesellschaftlichen Vorstellung entsprechende Ideal wird von ihm ästhetisiert und materialisiert, sondern das Allgegenwärtige und Naturgegebene in all seinen Ausprägungen und Formen. Besonders das Thema ‚Flucht und Vertreibung‘ beschäftigen den Künstler und bilden einen essenziellen Bestandteil seiner Arbeiten. Wenn nun Kunst im weitesten Sinne als eine Form der Auseinandersetzung mit der Welt zu betrachten ist, so muss es auch zwangsläufig Kunst geben, die das Hässliche zum Thema hat – denn nicht alles, was der Mensch im Laufe seines Lebens sieht, erlebt und fühlt, ist schön.“

Marie-Claire Jovanovic, 2020





Totenportrait, Öl, Asphalt, Wasserfarbe auf Leinwand, 30 x 40 cm, 2020



Dies ist ein Bildnis meiner Mutter Therese Müller (rechts im Bild) sowie ihrer kleinen Schwester Luise Nitsche, beide geborene Reinsch. Die zwei Schwestern wurden geboren in Malankowo, Kreis Kulm, Westpreußen. 1940 siedelte ihre Familie nach Tromitten in der Nähe von Königsberg um. Im Winter 1944/45 erlebten beide mit ihren weiteren kleinen Geschwistern die traumatische Flucht über das zugefrorene Haff. Therese wurde geboren am 17.07.1930 und verstarb am 12.07.2015 in Hannover. Luise wurde geboren am 15.08.1938 und verstarb am 18.05.2016 in Gehrden. Auf diesem Bild sind sie im Jahr 2005 in Dänemark am Meer zu sehen, welches sie beide so sehr liebten. Die Bilder der übers Meer fliehenden Menschen erschütterten sie bis zum Schluss.

Zwei Schwestern II, Öl auf Leinwand, 90 x 100 cm, 2019



Zwei Schwestern III, Öl auf Leinwand, 90 x 120 cm, 2020

János Nádasdy

„Der in 1939 in Ungarn geborene Künstler verließ nach dem gescheiterten Aufstand 1956 sein Land. Er trat eine Odyssee an, die ihn um die halbe Erdball, bis nach Montevideo/Uruguay führte, wo er an der dortigen Kunsthochschule seine, in Budapest begonnenen Studien fortsetzte. Wegen politischen und sozialen Unruhen verlässt er Südamerika und kehrt 1962 nach Europa zurück. Er ließ sich in der niedersächsischen Hauptstadt nieder, wo er sein Studium der freien Grafik und der freien Malerei in der Werkkunstschule zu Ende führte.“



Portrait von Pepa Salas Vilar

Hinter diesem sehr summarischen Lebenslauf verbirgt sich eine Biografie, in der der Wille zur Kunst immer entscheidendes Motiv war. Eine Biografie aber auch, in der die Politik lebensentscheidende Veränderungen sorgten und für eine konfliktuelle Manövriermasse, Blick und Handeln des Künstlers bis zum heutigen Tag bestimmen. Ein Künstler dieser Generation und mit solchem Lebenslauf taugt wenig zum Anhänger eines l'art pour l'art, zum Vertreter einer Kunstpraxis die auf soziale und ethische Implikate verzichtet und sich oft damit zufrieden gibt, kunsthistorische Stilelemente zu verschränken und zu variieren. Nádasdy arbeitet in jener Sozialhaftung von Kunst, in der das Engagement für den Menschen und das Gemeinwesen in den gestalterischen Mittel einer Kunst sichtbar wird, die bei ihm von der Druckgrafik, über das Tafelbild, bis hin zu Objekten und Aktionen reicht.“

Michael Stöber, aus dem Buch, Niemandsland



Denkmal für Kurt Schwitters und für Karl Jakob Hirsch,
 Leine-Entrümpelungsaktionen 1977 – 1990, Hannover, Am Hohen Ufer, 70 x 70 x 400 cm

„Die Aktion Leineentrümpelung zog sich ab 1977 in mehreren Schüben über etliche Jahre hin. In diesem Zeitpunkt hat János Nádasdy die Kunstseele der Hannoveraner offenbar schon kennen und einschätzen gelernt. Die sind durchaus geduldig wenn man sie richtig anspricht. Sie schlucken sogar eine Beleidigung, wenn man den Affront künstlerisch aufzuwerten versteht. Gleichwohl war die provokante Aktion nicht risikolos. Der Name Kurt Schwitters war nicht so populär wie heute. Nur Kenner der Kunstfreunde kannten und schätzten ihn, obwohl der hohe Stellenwert des Merzkünstlers in der Kunstgeschichte längst unbestritten war. Das ihn heute in seiner Heimatstadt Hannover fast jeder kennt, hat nicht unwesentlich mit der Medienpräsenz dieser Aktionen zu tun... Schließlich erreichte Nádasdy, dass der Platz vor dem Sprengel Museum nach Kurt Schwitters benannt wurde, und er setzte ein „Schrottdenkmal“ für ihn in der Altstadt auf. Es ist aus den Entrümpelungsaktionen entstanden.“

Sigi Barth, Neue Presse



Infinie solitude, (aus der Bunkerserie), kombinierte Techniken, 140x100cm, 1993



Geisterfahrt, Installation, in der Aktionsreihe -"Klangärten" mit der Gruppe 7,
Hannover an den Vielthaler Teichen, 2010

Wilfried Ohrenberg

geboren 1951 in Elsdorf; Ingenieur und Lehrer; Ingenieurstudium in Hannover; Magisterstudium in Berlin; Lehramtsstudium in Hannover; von 1983 bis 2014 im Schuldienst und ab 2014 als freischaffender Künstler tätig; seit 2013 Mitglied der Ateliergemeinschaft Bildarium.



Wilfried Ohrenberg schafft filigrane und zugleich sehr plastische Drahtfiguren. Die Drahtbilder vereinen dabei die Leichtigkeit und Reduziertheit einer Zeichnung mit der materiellen Plastizität von Objekten. Die raumgreifende Präsenz wird noch verstärkt durch das Wechselspiel von Licht und Schatten. Die Arbeit „Horus“ beschäftigt sich mit der Wahrnehmung in den historischen und den modernen virtuellen Welten.

Bei Abstraktion und Körperlichkeit mit begleitender Reduzierung des Sichtbaren durch Symbole, stellt sich die Frage nach der Hintergründigkeit. Der ursprüngliche Anspruch klassischer Abbildung, objektives Zeugnis der sichtbaren Welt zu sein, muss auch bezüglich der Wahrheit jenseits der Wahrnehmung hinterfragt werden.

Platon misstraute der Wahrnehmung aufs Äußerste und erklärte die Annahme eines Zusammenhangs zwischen Wahrnehmung und Wirklichkeit für nichtig. Dieses Prinzip des Zweifels manifestierte sich im mythologischen Symbol des allsehenden Horusauges, dem Auge der Vorsehung, das zwischen den Welten stand. Die Gegenüberstellung von Vergangenem und Gegenwärtigem, symbolisiert durch das Horusauge und Google Glass, weist auf die Verschärfung des alten Konflikts durch weitere Welten hin.



Horusauge, Lichtobjekt, Draht, Metall, ca. 150 x 100 cm, 2018

Dietlind Preiß

1940 geboren in Ostpreußen; 1960 Studium Englisch und Geschichte;
1965 - 1980 Lehrerin; Studium Psychotherapie für Kinder und
Jugendliche; 1980 - 1990 Eigene Praxis und Kunstcafé in Hannover;
1990 Hauptberuflich Lampenbau.



Ausstellungen; 1998 Eigene Werkstatt; u.a. Ausstellung im Kunst
und Gewerbemuseum Hamburg; 1998 - 2007 Diverse Ausstellungen: New York Gift Fair, Landesmuseum
Karlsruhe, Galerie Schloss Pilsach, Preis im holländischen Eschede; 2008 - 2010 Eigene kleine Galerie in
Hannover, Euique Karlsruhe; 2010 Europäische Messe „Eunique“ in Karlsruhe, Philadelphia Museum, Art
Craft Show; 2010 Ausstellung Reutlingen, Artgalerie; 2013 - 2014 Museum August Kestner Hannover

„Ich mag Schätze, Kostbarkeiten, prunkvoll, luxuriös und exzentrisch. Diese Schätze baue ich mir nach
Museumstücken, TV, Büchern, Zeitungen und Anregungen im täglichen Leben. Natürlich verändern sich die
Dinge dann, ein Arm zu viel, eine Mechanik, die es 1320 nicht gab, oder Leuchtdioden in einem scheinbar
altem chinesischen Tempelhund. Moderne Kunst erscheint mir eher karg. Bauhaus oder abstrakte Malerei
machen mir keinen Spaß. Da fühle ich mich mit der Popart schon verwandter. Mögen meine Kunden kichern,
empört sein oder fasziniert...“

„Dietlind Preiss‘ Objekte, ihre kleinen Kunstwerke, ihre Artefakte haben eine eigentümliche Faszination....
Sie erzählt subtile Geschichten in ihren Werken. Wenn ein ägyptischer „Anibus“ seine Notdurft verrichtet, wird
er sozusagen profanisiert. Wenn das Thema „Reliquien“ mit einer mumifizierten Maus gestaltet wird, kommt
das... einer Säkularisierung gleich.“

Wolfgang Schepers, 2013

(aus dem Katalog, Dietlind Preiss - Skurries Bestiarium, Museum August Kestner, Hannover)



Europa reitet auf einem Glücksschwein statt eines Stiers.
Sie trägt Glückssymbole: Schwein und eine goldene Kugel.

Europäische Glücksgöttin, Keramik, Messing, Glas, Extralampe mit 20 Watt Halogen, Trafo,
ca. 22 x 12 x 27 cm, ca. 10 x 10 x 27 cm



Pfau, Solarmodell, kleiner Getriebemotor dreht Schwanz und schlägt mit den Flügeln. Solarzelle, die auf Sonne, Halogen- und Glühlampen-Licht anspricht (UV Anteil), Messing, Motor, Glasaugen, ca. 15 x 15 x 24 cm



Prunkvoller Umzug mit Überresten (*pompa magnifica reliquiae*), Naturfundstücke, Messing, Acryl, LED-Lichter, Netzteile, Wagen: ca. 30 x 17 x 30 cm, Frosch: ca. 18 x 18 x 23 cm

Kelyne Reis

Kelyne Reis ist seit 2018 Mitglied der Lister Kuenstler. Geboren in Rio de Janeiro/Brasilien. Medizinstudium an der Universität Juiz de Fora /Brasilien. Malerei-, Zeichnung- und Druckgrafikunterricht an der Kunsthochschule der Universität Juiz de Fora /Brasilien, an der Universität Hannover/Deutschland und an der Glassell School of Art/Museum of Fine Arts Houston, TX/ USA. Von 2009 bis 2017 Aufenthalt in Houston. Seit 2018 wieder in Hannover als freischaffende Künstlerin (erstmalig von 1993 bis 2009). Mitglied im Bundesverband Bildende Kuenstler (BBK) sowie in der Kuenstlergruppe "Gruppe Lulu" und im Verband VAA (Visual Arts Alliance) -Houston/USA. Regelmäßige Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen in Deutschland und in den USA. Arbeiten in privaten und öffentlichen Sammlungen. Repräsentation durch Serrano Gallery (Houston, TX, USA)



„Kelyne's Arbeiten lassen im ersten Eindruck Siebrücke vermuten, so fein so makellos ist Ihre Malweise. Wir sehen komplexe, abstrakte, geometrische und organische Formen und intensive, klare, reinbunte Farben. Die einzelnen Formen sind durch die Farben und Farbstreifen klar gegeneinander abgegrenzt und häufig durch zusätzliche feine Linien nochmals hervorgehoben. Mitunter wirken diese Abgrenzungen wie Schattenlinien und erweitern die ästhetische Wirkung. Sie scheinen wie aus dem Nichts zu entstehen, verbreiten sich, umklammern verspielt die Form, lösen sich auf und verleihen dem Bild eine besondere Dynamik. Die Malerin betont das spielerische ihrer Arbeiten, die Geschichten gleich, von ihr erzählen. Es sind ihre Geschichten, ihre Abenteuer. Die Formen entstehen am Anfang spontan, die Umrisse gibt sie vor bis sich die Formen sich zu verselbständigen scheinen und die Künstlerin auffordern mitzumachen. Farben und unterschiedlichsten Farbtöne aufeinander abgestimmt, entsteht eine Komposition die Leichtigkeit und atmosphärische Dichte ausstrahlt. Hauptthema von Kelyne Reis sind die Farben, die sie in den unterschiedlichsten Formationen zum Gesamtklang verhilft.“

Rolf Blume



What Your Eyes Say (W.Y.E.S) #2, Acryl auf Leinwand, 100 x 100cm



INSPIRED BY... (NicolaFalco), Acryl auf Leinwand, 100 x 100 cm (Foto: Kelyne Reis)



INTEGRATION?!, Acryl auf Leinwand, 4 x 60 x 60 cm, (Fotos: Andrei Kholmov und Kelyne Reis)

Eva Maria Stockmann

Seit 2002 Mitglied der Lister Kuenstler. 1953 geb. in Hannover, Lehre zur Dekorateurin, Abitur, Studium Freie Kunst an der Fachhochschule für Kunst und Design in Hannover, Diplom; Leben und Arbeit als freischaffende Künstlerin in Hannover; Ausstellungen, Ausstellungenbeteiligungen in Hannover, Hameln, Magdeburg, Bremen, Bruchhausen Vilsen, Hildesheim, Braunschweig; Seit 2008 einmal jährliche Teilnahme „Volkskunstlauf Zinnober“ in der Produzentengalerie Dieter Rammlmair in Hannover; Seit 2011 Mitglied im Kunstverein Art-Projekt e.V.; Seit 2014 Lehrauftrag für Aktzeichnen an der Hochschule Hannover, dort weiterer Lehrauftrag Figürliches Zeichnen in 2018.

Mein Interesse gilt dem zeichnerisch/malerischen Erforschen des Materials des jeweiligen Objektes und dessen Charakters, unter Einsatz von Graphitstift, Ölpastellkreiden und Gouache. Manchmal setze ich auch Nitrofrottage und/oder Collage ein. In meinen Arbeiten versuche ich, das Wesen der Dinge zu erfassen, deren Sinnlichkeit im Zusammenhang von Leben und Vergänglichkeit zum Ausdruck zu bringen. Zu diesem Zweck verwende ich Formen der naturalistischen Darstellung und der menschlichen Figur.

„...Die starke Präsenz dieser Körper erreicht sie dabei nicht nur über die engen, fast klaustrophobischen Bildausschnitte, sondern auch durch ihre besondere, kombinierte Mal- und Zeichentechnik, mit der sie eine unglaubliche Transparenz und Tiefe erzeugt....“

Esther Orant





Aus dem Zyklus Körperbilder, Ölpastell/Gouache/Graphit, 100 x 70 cm, 2004



FRIDA, Ölpastell/Gouache auf Zeichenkarton, 2019



Melody, Ölpastell / Gouache / Frottage auf Zeichenkarton, 100 x 70 cm, 2011

Holle Voß



Holle Voss ist seit 2016 Mitglied der Lister Künstler. Geboren in Hannover; Studium für Textildesign an der Werkkunstschule Hannover und Studium der Kunstpädagogik; Gründungsmitglied des Workshop Hannover; Kunst-erziehtätigkeit an Real- und Grundschulen in Hannover von 1979 bis 2005; seit 1989 experimenteller Siebdruck; Fortbildung in Hamburg und Trier.

„ Ganz offensichtlich ist es kein Werk der leisen Töne. Wir stehen inmitten dieser vibrierenden Farbverläufe und Schichtungen und intensiven Hell-Dunkel- Kontrasten. Auch widersezten sich die meisten ihrer Arbeiten einer einfachen Lesart. Vielseitig ist die Bandbreite der behandelten Themen und Inhalte. Sie reichen von den existentiellen Grundfragen des Lebens und den damit verbundenen philosophischen und spirituellen Herausforderungen über gesellschafts-politische Kommentare bis hin zu medienreflexiven Experimenten und Recherschen. Voss Bilder enthalten abstrakte und gegenständliche Elemente, symbolhafte Versatzstücke, Wörter, Texte oder auch Vorlagen aus Printmedien. Manche Motive tauchen wiederholt in unterschiedlichen Bildern auf, werden aber in immer wieder andere Zusammenhänge und Erzählungen überführt. . . .“
Silke Boerma (Eröffnungsrede, 2016)



My Little I-Cloud, Siebdruck auf Leinwand, 145 x 145 cm



T-I-M-E-, Siebdruck auf Leinwand, 4 x 60 x 60 cm



De Haen-Platz Hannover - Erinnerung an die Kontaminierung, Siebdruck auf Papier, 70 x 50 cm

Chronik

„Künstler in der List – offenes Atelier“, so hieß es zu Beginn, war eine Initiative des Malers und Bildhauers Torsten Paul. „Ziel ist es bis heute, im Stadtteil Hannover List, ein Forum zu schaffen, in dem es zu einem Austausch zwischen Kunstinteressierten, Künstlerinnen und Künstlern kommen kann“, schrieb Wilhelm Beuermann 2004 in der Broschüre die, mit der Unterstützung der Stiftung der Sparkasse Hannover und dem Kulturamt der Stadt, für die Aktion herausgegeben werden konnte. Christof Rust (Malerei, Lichtskulpturen), Walter Mass (Malerei), Eva-Maria Stockmann (Malerei, Zeichnungen), Helene Janke (Malerei), János Nádasdy (Zeichnungen, Druckgrafik, Aktionen), Wilhelm Beuermann, (Malerei) und Jochen Krüßmann (Malerei), - der gleich zu Beginn, an der Projektorganisation seinen großen Anteil hatte -, waren die Teilnehmer der ersten Stunde. Gleich in den ersten Jahren gab es eine Fluktuation unter den Teilnehmern, entweder wegen Ortswechsel oder wegen Meinungsverschiedenheiten in der Organisation.

Das Besondere an dieser Veranstaltung, die Kunst nicht im neutralen Raum zu erleben, aber auch die Auseinandersetzungen mit den Besuchern, hat sich in den folgenden Jahren, gleichermaßen für Besucher wie für Künstler; besonders attraktiv erwiesen. Bald haben sich weite KollegInnen wie, Gerhard Bogatzki (Malerei), Leiv Warren Donnan (Malerei, Druckgrafik), Ute Raab (Malerei), Paolino Piccolo (Objekte), Gerhard Lücke (Malerei), Kristina Breitenbach (Malerei, Objekte), Christophe Carbenay (Druckgrafik), Ursula Hänel (Malerei), JoHannes Lühn (Malerei), Franz Betz (Plastik, Lichtobjekte), Anna Eisermann (Malerei), Michaela Hanemann (Malerei, Zeichnungen), Guido Kratz (skulpturale Keramik), Francesco Lamazza (Malerei), Sascha Windolph (Objekte), Welf Schiefer (Druckgrafik), Wiebke Otte (Illustrative Zeichnungen), Dietlind Preiß (kinetische Lichtobjekte), Wilfried Ohrenberg (Drahtskulptur, Radierungen), Michael Scheller (freie und angewandte Grafik), R.F. Myller (Malerei), so wie Holle Voss (Druckgrafik, Malerei); und Kelyne Reis (Malerei, Objekte, Installationen), dem Projekt angeschlossen. Diese lange Liste der Beteiligten ist nicht nur wegen der Vollständigkeit aufgeführt, sondern sie zeigt auch, wie viele Künstlerinnen und Künstler in dem verhältnismäßig engbegrenzten Raum dieses Stadtteils leben und ihre Werkstätte haben. Stefan Schostok, damals Oberbürgermeister der Stadt, der die Veranstaltungen regelmäßig besuchte, formulierte das so, „Der

Stadtteil List hat in den vergangenen Jahren erheblich an Lebensqualität und Ausstrahlung gewonnen. Dazu haben nicht zuletzt auch die Lister Künstler beigetragen“.

Die Umsetzung war in den folgenden Jahren auch nicht immer einfach, da Künstlerinnen und Künstler in ihrem Verständnis und ihrer Arbeitsweise oftmals sehr unterschiedlich sind. „Aber der direkte Kontakt zu Kunst und Künstler an ihrem Entstehung - oder Ursprungsort, ist schlicht und einfach das authentische Erleben“, schrieb die Kunsthistorikerin Esther Orant in Ihrer Rede zur Eröffnungsausstellung, die im Atelier der Fotokünstlerin Freia Hagen in der Kollenrodtstraße, zu den Atelierrundgängen regelmäßig veranstaltet wurden. So, wie das im Zitat steht, scheint es glaubwürdig zu sein und es könnte der Schlüssel zum Erfolg sein, wie das die Künstlerinnen und Künstler in der List in ihren offenen Ateliers, in all den Jahren auch erlebt haben. Es macht Mut weiterzumachen.

János Nádasdy

Kunst und Künstler an ihrem Entstehungs- oder Ursprungsort

Das Besondere an dieser Veranstaltung ist nicht nur, dass für jeden etwas dabei ist, sondern dass sie Ihnen die Möglichkeit bietet, die Kunst nicht im neutralen bis mitunter klinischen „White Cube“ des Museums oder der Galerie zu erleben, sondern Sie lernen Kunst und Künstler sozusagen in ihrem natürlichen Habitat kennen. Denn im Vergleich zu einem Museumsbesuch gleicht der Atelierrundgang einer Safari oder einem Naturspaziergang. Das Museum hingegen erscheint mitunter wie ein Zoo. In einer künstlichen Inszenierung werden wir auf dem neuesten Stand der Wissenschaft über die Besonderheiten und Eigenarten der ausgestellten Exemplare aufgeklärt und belehrt. Geordnet und sortiert werden uns Zusammenhänge und Einflüsse erklärt. HIER herrscht im positiven Sinne Wildwuchs und Durcheinander.

Verstehen Sie mich nicht falsch, ich gehe gerne mal in den Zoo und noch viel lieber ins Museum. Das ist lehrreich, informativ, unterhaltsam, oft die einzige Möglichkeit bestimmte Tierarten zu erleben.

Aber der direkte Kontakt zu Kunst und Künstler an ihrem Entstehungs- oder Ursprungsort, bevor das Werk durch die wissenschaftliche Mangel gedreht, analysiert, definiert und bewertet worden ist, das ist schlicht und einfach da authentischere Erlebnis. Und dabei wünsche ich Ihnen und den Künstlern viel Spaß, spannende Gespräche und interessante, neue Erkenntnisse.

Esther Orant
Kunsthistorikerin, 2019



- | | |
|--|--|
| ① Leiv Warren Donnan , Rühmkorfstraße 3 | ⑥ R.F. Myller , Goebenstraße 4 |
| ② Michaela Hanemann , Atelier 3A, Podbielskistraße 3a | ⑦ János Nádasdy , Schubertstraße 5 |
| ③ Guido Kratz , Goebenstraße 4 | ⑧ Wilfried Ohrenberg , Atelier Bildarium, Isernhagenerstraße 53 |
| ④ Francesco Lamazza , Steinmetzstraße 12 | ⑨ Kelyne Reis , Richard-Wagner-Straße 3 |
| ⑤ JoHannes Lühn , Rühmkorfstraße 3 | ⑩ Eva-Maria Stockmann , Bonifatiusplatz 4 |
| ⑥ R.F. Myller , Goebenstraße 4 | ⑪ Holle Voss , Frauenhoferstraße 3 |

Kontakt Daten

Leiv Warren Donnan

Atelier: Rühmkorffstraße 3, 30163 Hannover
Tel.: 0511 / 62 93 84
Mobil.: 0172 / 15 95 106
Fax: 0511 / 62 93 87
E-Mail: leiv@donnan.de
Web: www.donnan.de

Michaela Hanemann

Atelier 3A: Podbielskistraße 3a, 30163 Hannover
Tel.: 0511 / 10 54 67 01
E-Mail: kontakt@michaelahanemann.de
Web: www.michaelahanemann.de

Guido Kratz

Atelier: Goebenstraße 4, 30161 Hannover
Tel.: 0511 / 39 14 34
E-Mail: info@guido-kratz.de
Web: www.guido-kratz.de,
www.zeichenagentur.de

Francesco Lamazza

Atelier: Steinmetzstraße 12, 30163 Hannover
Tel.: 0511 / 62 08 58
E-Mail: lamazza@htp-tel.de

JoHannes Lühn

Atelier: Rühmkorffstraße 3, 30163 Hannover
Tel.: 0172 / 64 26 633
E-Mail: info@atelier-luehn.de
Web: www.atelier-luehn.de

R.F. Myller

Atelier: Goebenstraße, 30161 Hannover
Tel.: 0511 / 35 00 669
Mobil.: 0171 / 12 29 657
E-Mail: kontakt@rfmyller.com
Web: www.rfmyller.com

János Nádasdy

Atelier: Schubertstraße 5, 30161 Hannover
Tel.: 0511 / 66 01 77 (AB)
Mobil.: 0162 / 87 62 920
E-Mail: J.Nadasdy@t-online.de
Web: Wikipedia jános nádasdy

Wilfried Ohrenberg

Tel.: 0157 / 35 42 06 38
E-Mail: whohrenberg@yahoo.de
Web: www.bildarium.de

Dietlind Preiß

Atelier: Sedanstraße 34, 30161 Hannover
Tel.: 0511 / 34 58 93
E-Mail: dietlind@preiss-lichtgestalten.de
Web: www.preis-lichtgestalten.de

Kelyne Reis

Atelier: Richard-Wagner-Straße 3, 30177 Hannover
Tel.: 0151 / 74 34 12 25
E-Mail: kelyne@kelyne.de
Web: www.KelyneReis.com

Eva Maria Stockmann

Atelier: Bonifatiusplatz 4, 30161 Hannover
Tel.: 0511 / 62 89 11
E-Mail: eva_mar@t-online.de
Web: www.evamar.de

Holle Voss

Atelier 3A: Frauenhoferstraße 3, 30163 Hannover
Tel.: 0511 / 75 67 87
E-Mail: holle.voss@arcor.de